



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

INITIATIVE
STADT.LAND.
DIGITAL!

Zukunft wird vor Ort gemacht

Regionenworkshop
»Smart Cities / Smart Regions«
Bad Neustadt an der Saale, 9. Oktober 2019



Zukunft wird vor Ort gemacht

Regionenworkshop

„Smart Cities / Smart Regions“

Bad Neustadt an der Saale, 9. Oktober 2019

Ergebnisdokumentation

Überblick

Im Rahmen der deutschlandweiten Veranstaltungsreihe „Smart Cities / Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht“ organisierte die Initiative Stadt.Land.Digital am 9. Oktober 2019 den achten Regionenworkshop in Bad Neustadt an der Saale. An der Veranstaltung, die in Kooperation mit der Region Mainfranken GmbH durchgeführt wurde, nahmen Landräte, Bürgermeister sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Verwaltungen, regionalen Unternehmen und Forschungseinrichtungen teil. Insgesamt waren 70 Personen vertreten.



Abb. 1. von links: Willi Steincke, Åsa Petersson, Dr. Ulf Narloch, Angelika Müller, Wilhelm Schneider, Bruno Altrichter

Die Schwerpunkte des Workshops lagen auf den Anwendungsbereichen Energie, Mobilität und Gesundheit. Ziel war es, in den jeweiligen Themenfeldern regionale Herausforderungen und Lösungsansätze zu beleuchten, kommunale Digitalprojekte aus der Region vorzustellen sowie relevante Akteure miteinander zu vernetzen. Nach einleitenden Vorträgen zu den Aktivitäten im Bereich Digitalisierung auf regionaler, Landes- und Bundesebene konnten in den Parallel-Workshops am Nachmittag anhand von Impulsen aus der regionalen und überregionalen Praxis auch konkrete Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsame Wünsche an die Landes- und Bundespolitik formuliert werden.



Begrüßung

Bruno Altrichter, Erster Bürgermeister der Stadt Bad Neustadt an der Saale eröffnete den Regionenworkshop und bedankte sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Interesse. Er betonte die Aktualität der Thematik und hob unter anderem die Bedeutung der drei Themenschwerpunkte Energie, Mobilität und Gesundheit für die Stadt und die Region hervor.

Anschließend nahm er die Gäste mit auf einen „virtuellen Stadtpaziergang“, in dem er den Fortschritt der Digitalisierung in unterschiedlichen Sektoren in Bad Neustadt und Mainfranken vorstellte. Insbesondere hob er die Ernennung von Bad Neustadt zur ersten Modellstadt für Elektromobilität in Bayern sowie die Telemedizin als Zukunftstechnologie und wichtigen Baustein der Gesundheitsversorgung in Mainfranken hervor. Herr Altrichter erörterte auch aktuelle Bestrebungen, papiergesteuerte Prozesse in der Kommunalverwaltung durch digitale Abläufe zu ersetzen. Als signifikante Herausforderungen im Digitalisierungsprozess nannte er die Sorge um Datensicherheit sowie die Verfügbarkeit von Funknetzen.



*Bruno Altrichter, Erster Bürgermeister, Bad Neustadt an der Saale
„Hürden sind bekanntlich da, um überwunden zu werden. Denn eines ist sicher: die Zukunft ist digital.“*

Als Vertreterin des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) dankte Angelika Müller der Region Mainfranken GmbH und der Stadt Bad Neustadt für die Möglichkeit, die Veranstaltung gemeinsam durchführen zu können. Frau Müller erläuterte den ganzheitlichen, sektorübergreifenden Ansatz der intelligenten Vernetzung, den das BMWi mit der Initiative Stadt.Land.Digital verfolge. Bei der Arbeit in der Initiative sei ein hoher Bedarf an Know-how Transfer in strategischen Fragen bei der Digitalisierung vor Ort festgestellt worden.

Sie legte dar, dass die digitale Vernetzung zudem ein Werkzeug zur Förderung strukturschwacher Regionen sei und die Angleichung der Lebensverhältnisse unterstütze. Die Digitalisierung nütze den Verwaltungen, den Wirtschaftsunternehmen und den Bürgerinnen und Bürgern.

Sie berichtete, dass der Aufbau eines Kompetenzzentrums vorbereitet werde, das Ansprechpartner, Multiplikator und Unterstützer auf dem Weg zur smarten Kommune bzw. smarten Region sein solle. Bundesländer- und Regionenworkshops werden durchgeführt und eine Informationsplattform gibt einen Überblick zu Fördermitteln, Strategien und Gute-Praxis-Beispielen.

*Angelika Müller, Referatsleiterin, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)
„Die Initiative Stadt.Land.Digital unterstützt Akteure vor Ort bei der Auswahl sinnvoller Digitalisierungsstrategien durch konkrete Vernetzungs- und Informationsangebote.“*



Keynotes

Anschließend folgten drei Keynotes zum aktuellen Stand und den Vorhaben im Bereich Smart Cities und Smart Regions in der Region Mainfranken, im Bundesland Bayern und auf Bundesebene.

Auch Landrat Wilhelm Schneider, Vorsitzender der Region Mainfranken GmbH begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich und äußerte sich erfreut über die Durchführung des ersten Regionenworkshops der Initiative Stadt.Land.Digital in Bayern mit der Region Mainfranken GmbH als Kooperationspartner. Einleitend legte er die spezifischen Herausforderungen der ländlich geprägten Region in Zeiten der Polarisierung von dynamischen urbanen Zentren und schrumpfenden ländlichen Räumen dar und betonte die Digitalisierung hier als Chance, um Standortnachteile auszugleichen und die Wettbewerbsfähigkeit auch jenseits urbaner Räume zu erhalten.

Herr Schneider stellte anhand zahlreicher Projektbeispiele aus der Praxis den sektorübergreifenden digitalen Fortschritt in der Region vor. Unter anderem erwähnte er ein Forschungsprojekt der Universität Würzburg zum Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Landwirtschaft, das digitale Gründerzentrum Start-house Spessart in Lohr sowie Haßfurt als Smart City-Modellkommune mit Transferpotenzial für ganz Mainfranken. Das Ziel sei die Schaffung eines regionalen Innovations-Ökosystems, welches Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft vereine und die Anziehungskraft und Attraktivität der Region steigern. Herr Schneider endete seinen Vortrag mit dem Zwischenfazit, dass die Region Mainfranken auf dem Weg zur Smart Region bereits ein großes Stück vorangekommen sei.

Als nächstes stellte Willi Steincke, Koordinator für Smart Cities und Smart Regions, die Aktivitäten des Zentrum Digitalisierung.Bayern vor und gab einen Überblick über aktuelle Projekte im Freistaat. Das ZD.B verstehe sich selbst als Vernetzungsplattform zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, um Digitalisierung interdisziplinär voranzutreiben. Besonders hob er die Bildungsangebote des Zentrums, wie Innovationslabore für Studierende, Nachwuchsforschergruppen und eine Entrepreneurship-Ausbildung hervor, welche die bereits ausgeprägte Gründerlandschaft in Bayern komplementieren sollen. Die inhaltliche Arbeit des ZD.B fokussiere zehn Themenplattformen mit regionalen Schwerpunkten, unter anderem den Bereich „Smart Cities and Regions & Digitales Planen und Bauen“. In der Umsetzung von Initiativen in diesem Themenfeld seien neben Wirtschaft und Wissenschaft auch Gebietskörperschaften zentrale Vernetzungspartner.

Anschließend führte Herr Steincke eine kleine „Tour“ durch eine Auswahl bayerischer Vorzeigeprojekte. Vor allem hob er regionale Initiativen mit Fokus auf digitale Lösungen für den ländlichen Raum hervor, wie zum Beispiel die BayernLabs, Digitale Dörfer und Silicon Vilstal, eine gemeinnützige Mitmachinitiative aus Niederbayern. Abschließend zog Herr Steincke ein durchweg positives Fazit bezüglich des Angebots und Qualität von Digitalisierungsprojekten. Um wertvolle Ressourcen und Ideen optimal auszuschöpfen, sei vor allem die Abstimmung und Transparenz der Projekte untereinander wichtig. Hierzu seien vor allem Datensätze aus unterschiedlichen Sektoren zu integrieren und so ein einheitliches Infrastruktursystem aufzubauen.



Wilhelm Schneider, Landrat und Vorsitzender, Region Mainfranken GmbH
„Wir digitalisieren nicht um der Digitalisierung willen. Smarte Anwendungen können vielmehr helfen, neue Perspektiven zu öffnen und die Potenziale des ‚Landlebens‘ besser auszuschöpfen.“



Willi Steincke, Koordinator Smart Cities und Smart Regions, Zentrum Digitalisierung.Bayern
„Wir müssen nichts Neues erschaffen, weil es schon so vieles gibt: es laufen Initiativen, es gibt umfangreiches Wissen in der Region. Was es braucht, ist Transparenz und Vernetzung.“



Dr. Ulf Narloch, Projektmanager der Initiative Stadt.Land.Digital bezog sich einleitend auf seinen Vorredner: Nicht nur in Bayern sondern bundesweit seien vielfältige Angebote und Modellprojekte zu beobachten. Hier setze die Initiative an, denn ihr Ziel sei es, bestehendes Wissen zu nutzen und es in die Fläche und zu den Akteuren vor Ort zu tragen. Dr. Narloch betonte einen starken Fokus der Initiative auf den ländlichen Raum: Digitalisierung sei kein urbanes Vorhaben sondern solle überall dort eingesetzt werden, wo digitale Lösungen helfen, Herausforderungen zum Nutzen von Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zu adressieren.

In einem bundesweiten Überblick über den Digitalisierungsstand von Kommunen bemerkte er, dass deutliche Fortschritte zu beobachten seien. Jedoch bestehen zugleich noch Unterstützungsbedarfe, die die Initiative adressiere – vor allem um Smart Cities und Smart Regions flächendeckend in ganz Deutschland umsetzen zu können.

Die Initiative wolle als zentrale Stelle für Angebote, Informationen und Akteure im Bereich von Smart Cities und Smart Regions agieren. Dazu unterstütze sie Kommunen mit zielgerichteten Angeboten bei ganzheitlichen Digitalisierungsansätzen, fördere Dialog und Vernetzung aller Akteure auf kommunaler, Landes- und Bundesebene sowie Wirtschaft und Verwaltung und stelle Wissen und Informationen über eine Informationsplattform zur Verfügung. Die Arbeit der Initiative zielen so auf die Steigerung der Lebensqualität und Angleichung von Lebensverhältnissen in städtischen und ländlichen Regionen.

Dr. Ulf Narloch, Projektmanager, Initiative Stadt.Land.Digital
„Das Ziel der Initiative Stadt.Land.Digital ist es, Lösungen sichtbar zu machen und sie in die Fläche zu tragen. Nur so kann bestehendes Wissen sinnvoll vor Ort genutzt werden.“



Workshops

Im zweiten Teil des Tages konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei Parallel-Workshops den Schwerpunktthemen Energie, Mobilität und Gesundheit widmen. Bevor sie im gemeinsamen Austausch die Herausforderungen im jeweiligen Sektor sowie erste Lösungsansätze und Unterstützungsbedarfe erarbeiteten, stellten einleitend regionale und überregionale Impulsgeber ihre Erfahrungsberichte aus der Praxis vor.

Nach einer anschließenden kurzen Diskussion zu den wesentlichen Hürden für die digitale Transformation in dem jeweiligen Schwerpunktthema wurden folgende Leitfragen vertieft behandelt:

- Welchen spezifischen **Herausforderungen** stehen wir im entsprechenden Anwendungssektor in Mainfranken gegenüber?
- Welche lokalen **Lösungsansätze** gibt es bereits, die Herausforderungen zu lösen, und welche Ansätze müssen noch entwickelt werden?
- Wie können Bundes- und Landespolitik zur **Unterstützung** beitragen, bestehende Ansätze weiter nutzbar zu machen und stärker in die Fläche zu tragen?

Anhand einer Priorisierung der Ideen konnten erste Muster bezüglich zentraler Herausforderungen, Lösungsansätze und Unterstützungsbedarfe identifiziert werden. Für die Dokumentation werden für alle Workshops die maßgeblich diskutierten Kernpunkte zu den Leitfragen zusammengefasst.

1. Workshop Energie

Impulse

Michael Kohlbrecher vom Landratsamt Main-Spessart stellte das Solardachkataster des Landkreises vor, das die Nutzung erneuerbarer Energien voranbringen soll. Das Projekt läuft seit 2018 als Teil des Regional- und Klimaschutzmanagements mit Fördergeldern der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums und des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie. Herr Kohlbrecher erklärte, dass das Solardachkataster wie ein öffentliches, Web-basiertes GIS-System funktioniert, über das alle Haushalte das Solarenergieerzeugungspotenzial ihres Wohnhauses sowie die Kosten und Rentabilität verschiedener

Solaranlagen berechnen können. Dies erleichtere die Planung der Anlagen. Auch die Gemeinden im Landkreis nutzten das Kataster, um das regionale Potenzial aus der Solarstromerzeugung zu ermitteln.

*Michael Kohlbrecher,
Landratsamt Main-Spessart
„Das Solardachkataster stellt einen
digitalen Service der Kommune für die
Bürger dar.“*



Manuel Münch vom Landratsamt Berchtesgadener Land berichtete vom digitalen Energienutzungsplan. Dieser diene als maßgeschneiderte Handlungsleitfaden in der kommunalen Energieplanung und setze sich aus den Einzelplänen der 15 Gemeinden zusammen. Der Energienutzungsplan wurde 2018 mit dem Bayerischen Energiepreis ausgezeichnet.

Der Energienutzungsplan basiere auf einem digitalen Werkzeug, das die Standorteignung für Solarenergie, Wasserkraft und Wärmenetze analysiere. Durch das gebäudescharfe Energiemodell sinke nicht nur der Bearbeitungsaufwand von Umsetzungsprojekten aus dem Energienutzungsplan. Auch werde dessen Reichweite bis hin zur konkreten Unterstützung von Unternehmen und Hauseigentümern erhöht. In den anderthalb Jahren seit der Fertigstellung des Energienutzungsplans seien schon 50 Projekte mit einem Gesamtvolumen von über 10 Mio. Euro geplant oder umgesetzt worden.

*Manuel Münch, Landratsamt
Berchtesgadener Land
„Der Energienutzungsplan als informelles
Planungsinstrument ist digital,
gebäudescharf und umsetzungs-
orientiert.“*



Ergebnisse

Als Einleitung zum interaktiven Teil benannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die größten allgemeinen **Hürden für die digitale Transformation im Energiesektor** wie folgt:¹

- Fehlende digitale Infrastruktur [21]
- Mangelnde finanzielle Ressourcen [15]
- Niedrige Priorisierung/fehlender politischer Wille [12]
- Mangelnde Nachfrage seitens Bürgerinnen und Bürgern [12]
- Unklare rechtliche Rahmenbedingungen [12]
- Fehlende (technische) Expertise [7]
- Unklare Resultate [5]

Als zentrale regionale **Herausforderungen** für den Energiesektor wurden die folgenden Punkte genannt:²

- **Fehlender politischer Wille/Richtung [7]:** Niedriger Handlungsdruck aus der Bevölkerung, sowie das Fehlen politischer Vorgaben, ambitionierter Zielsetzungen und Planungssicherheit verlangsamen die Umsetzung der Energiewende.
- **Unklare rechtliche Rahmenbedingungen [3]:** Planungssicherheit und Datenschutz sind noch nicht durch den aktuellen rechtlichen Rahmen gewährleistet, welcher zugleich zu bürokratischen Hürden führt.
- **Mangel an digitaler Infrastruktur [2]:** Zur Steuerung dezentraler Energiesysteme mangelt es an einer flächen-deckenden Versorgung mit digitaler Infrastruktur.

Als lokale **Lösungsansätze** für die Herausforderungen der Region im Energiesektor wurden folgende Vorschläge erarbeitet:

- **Planung und Koordination [6]:** Ein Masterplan mit klaren Prioritäten und Meilensteinen für die Energiewende stellt ein zentrales Lösungselement dar.
- **Finanzielle Anreize [3]:** Eine angepasste Bepreisung kann Energiesparen und erneuerbare Energien attraktiver machen.
- **Intelligente Netze [2]:** Investitionen in Verteilnetze und Batteriespeicher sowie die Entwicklung intelligenter Netze und von Sektorkopplung ist voranzutreiben.

Zur Umsetzung der genannten Lösungen im Energiesektor formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die folgenden **Unterstützungsbedarfe** an die Bundes- und Landespolitik:

- **Investitionssicherheit [5]:** Die notwendige Sicherheit für Investitionen in neue Energieanlagen und Netze mit sehr langen Planungshorizonten ist zu schaffen.
- **Entbürokratisierung [3]:** Bürokratische Hürden für die Digitalisierung im Energiesektor sind konsequent abzubauen.
- **Solidarisierung der Energiewende [3]:** Kosten und Nutzen der Energiewende sind gerecht zwischen allen Bevölkerungsteilen zu verteilen.



Abb. 2. Herausforderungen, Lösungsansätze und Unterstützungsbedarfe im Energiesektor

¹ Je 6 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmer möglich: 3 für die größte Hürde, 2 für die zweitgrößte und 1 für die drittgrößte

² Je 3 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmer möglich: 1 für die wichtigste Herausforderung, 1 für den wichtigsten Lösungsansatz, 1 für den wichtigsten Unterstützungsbedarf



2. Workshop Mobilität

Impulse

Jürgen Metz, Vertreter des Landratsamts Bad Kissingen stellte in einem ersten Impuls die Mobilitäts-App „Wohin du Willst“ vor. Die App diene der Mobilitätsplanung für Bürgerinnen und Bürger und stelle Informationen über unterschiedliche Mobilitätsoptionen im Landkreis zur Verfügung. Deziertes Ziel sei die Flexibilisierung von Mobilitätsangeboten im ländlichen Raum.

In Kooperation mit der Deutschen Bahn und aufbauend auf deren existierendem Datensatz entwickelte der Landkreis die App zur umfassenden Informationsauskunft. Insbesondere hob Herr Metz auch die Regionalisierung der App hervor: die Anwendung sei auf regionale Bedürfnisse vor Ort angepasst und biete durch ergänzende Funktionen und detaillierte Informationen einen wichtigen Mehrwert im ländlichen Raum.



*Jürgen Metz, Landratsamt Bad Kissingen
„Multimodalität und Regionalisierung
– diese beiden Aspekte sind bestimmend
für die Mobilitäts-App ‚Wohin du willst!‘“*

Im überregionalen Impulsbeitrag schnitt Prof. Dr. Dieter Hertweck vom Herman Hollerith Zentrum der Hochschule Reutlingen zwei zentrale Fragestellungen im Themenfeld der digitalisierten Mobilität an: die datenbasierte Geschäftsmodellentwicklung sowie die Nutzung des IoT zur effizienteren Verkehrsgestaltung. Einleitend berichtete er über die Einführung von E-Rollern in der Stadt Stuttgart, welche das HHZ wissenschaftlich begleitete. Mithilfe von Nutzungsstatistiken und Fahrdaten werden Preismodelle laufend angepasst und gruppenspezifische Angebote entwickelt.

Anschließend stellte Prof. Hertweck den Einsatz von Sensor-Netzwerken im Landkreis Böblingen vor, welche einer optimierten Kapazitäten- und Verkehrsplanung in Kommunen dienen. Unter anderem erläuterte er am Beispiel der Stadt Herrenberg die Möglichkeiten zur Routenoptimierung öffentlicher Fahrzeuge durch entsprechende Sensoren.

*Prof. Dr. Dieter Hertweck,
Herman Hollerith Zentrum (HHZ),
Hochschule Reutlingen
“Die Analyse von Nutzungsdaten aus
Fahrzeugen und Sensoren spielt eine
entscheidende Rolle beim Design
und der Weiterentwicklung urbaner
Mobilitätssysteme.“*



Ergebnisse

In diesem Workshop priorisierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die größten allgemeinen **Hürden in der digitalen Transformation im Mobilitätssektor** wie folgt:³

- Fehlende digitale Infrastruktur [36]
- Niedrige Priorisierung/fehlender politischer Wille [24]
- Unklare rechtliche Rahmenbedingungen [19]
- Mangelnde finanzielle Ressourcen [14]
- Mangelnde Nachfrage seitens Bürgerinnen und Bürgern [6]
- Fehlende (technische) Expertise [5]
- Unklare Resultate [0]

Als zentrale regionale **Herausforderungen** für den Mobilitätssektor wurden die folgenden Punkte genannt:⁴

- **Fehlende Koordination und Vernetzung [5]:** Aufgrund der Komplexität der unterschiedlichen Akteursstrukturen und der Abwesenheit eines gemeinsam verbindlichen Ziels fehlt ein flächendeckendes, aufeinander abgestimmtes Verkehrskonzept.
- **Infrastrukturmangel [4]:** Neben unzureichender Internetabdeckung mangelt es an operativen Strukturen für digitale Mobilitätslösungen, wie zum Beispiel E-Ladestationen.
- **Ländliche Struktur [1]:** Aufgrund der dünnen Besiedlung und langen Fahrzeiten ist die Konzipierung und Umsetzung von effizienten Mobilitätslösungen besonders anspruchsvoll.

Als Antworten auf diese Herausforderungen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern folgende lokale **Lösungsansätze** erarbeitet:

- **Beste Praxis-Beispiele [6]:** Der Wissenstransfer mit anderen Regionen ist herzustellen, um so Transparenz über bestehende Projekte zu schaffen.
- **Lokale Ressourcen nutzen [2]:** Plattformen für die Zivilgesellschaft sind zur Verfügung zu stellen, damit diese sich vernetzen und Mobilitäts-Sharing-Möglichkeiten bilateral organisieren kann.
- **Anpassung gesetzlicher Vorgaben [2]:** Die Koordination und Abstimmung zwischen unterschiedlichen Akteuren ist durch die Schaffung klarer Rahmenbedingungen zu ermöglichen.
- **Nutzereinbindung und -orientierung [1]:** In der Konzipierung von Mobilitätsangeboten sind die Interessen von Bürgerinnen und Bürgern miteinzubinden, um deren Nutzen zu garantieren.

Zur Umsetzung der genannten Lösungen formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die folgenden **Unterstützungsbedarfe** an die Bundes- und Landespolitik:

- **Konsequente politische Förderung von Digitalisierung [6]:** Um Hürden und langwierige Realisierungszeiten zu verringern, ist ein Rahmen für innovative Beschaffung und eine umfassende Vorschriftenanpassung zur Erleichterung der Umsetzung konkreter Projekte vor Ort notwendig.
- **Zielgerichtete Ressourcenverteilung [2]:** An Mobilitätsangebote gebundene Steuereinnahmen (z.B. CO₂-Steuer) sind unter anderem für den Ausbau der E-Mobilitätsinfrastruktur zu nutzen.
- **Bereitstellung von Fördermitteln [1]:** Regionsweite, übergreifende Mobilitätsansätze sind gezielt zu fördern. Dabei sind auch Digitalisierungshilfen für finanzstärkere Kommunen bereitzustellen.
- **Effizientere Kommunikation [1]:** Ebenen- und ressortübergreifende Kommunikationsstrukturen sind zu schaffen, um Abstimmung und effizienten Wissenstransfer zu garantieren.



Abb. 3. Herausforderungen, Lösungsansätze und Unterstützungsbedarfe im Mobilitätssektor

³ Je 6 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmern möglich: 3 für die größte Hürde, 2 für die zweitgrößte und 1 für die drittgrößte

⁴ Je 3 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmer möglich: 1 für die wichtigste Herausforderung, 1 für den wichtigsten Lösungsansatz, 1 für den wichtigsten Unterstützungsbedarf



3. Workshop Gesundheit

Impulse

Florian Hedrich und Dieter Ebinger vom Zentrum für Telemedizin Bad Kissingen GmbH berichteten über die telemedizinische Vernetzung von Rettungsdienst und Klinik in der Modellregion Rhön. In ihrem Vortrag stellten sie das Stroke Angel Projekt vor, welches auf die Verbesserung der Versorgung von Schlaganfallpatienten und -patientinnen in den Flächenlandkreisen Bad Kissingen und Rhön Grabfeld abziele.

Von der Neurologischen Klinik Bad Neustadt als Projektpartner werde das Projekt seit 2005 in einer Langzeitstudie begleitet. Daten für das digitale Notfallmanagement werden vor allem über das von den Rettungskräften genutzte NIDApad und den NIDAarrivalboards in den Kliniken eingespeist und genutzt. Über das NIDApad könnten Rettungskräfte direkt am Unfallort Vitaldaten der Patienten digital dokumentieren und sie den Kliniken zur Verfügung stellen. So komme es in den Aufnahmekliniken durch Zeitersparnis zu einer verbesserten Versorgung.



Florian Hedrich und Dieter Ebinger, ZTM Bad Kissingen GmbH „40.000 Patienten profitieren jeden Monat von der digitalen Vernetzung von Rettungsdienst und Klinik – insbesondere bei Schlaganfallpatienten kann die gewonnene Zeit Leben retten.“



Dr. Andreas Hamper vom Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen stellte in seinem Vortrag das Digitale Gesundheitsdorf Oberes Rodachtal vor. Die vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege geförderten Lösungsansätze in den Bereichen digitale medizinisch-pflegerische Vernetzung und assistiertes Wohnen seien Teil der fünf bayerischen Pilotprojekte im Programm Digitales Dorf Bayern.

Der Vortrag fokussierte sich auf das Beispiel einer digitalen Kommunikations- und Vernetzungsplattform, die zum Ziel habe, ambulante Pflege durch elektronische Unterstützung der pflegerischen Dokumentation und effizienteren Datenaustausch zu entlasten. Außerdem stellte Herr Dr. Hamper körpernahe, textilintegrierte Vitaldatensensorik zur Anwendung in der Schlafanalyse und zur verbesserten Selbstmessung vor. So könnten zum Beispiel durch in die Kleidung integrierte Atmungssensoren frühzeitig schlafbezogene Atmungsstörungen entdeckt werden.

Dr. Andreas Hamper, Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen „Digitale und technische Assistenzsysteme verbessern bereits heute die Lebenssituation und gesundheitliche Versorgung vieler Pflegebedürftiger.“



Ergebnisse

In diesem Workshop priorisierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die größten allgemeinen **Hürden für die digitale Transformation im Gesundheitssektor**:⁵

- Unklare rechtliche Rahmenbedingungen [29]
- Fehlende digitale Infrastruktur [23]
- Mangelnde finanzielle Ressourcen [12]
- Unklare Resultate [6]
- Niedrige Priorisierung/fehlender politischer Wille [2]
- Mangelnde Nachfrage seitens Bürgerinnen und Bürgern [4]
- Fehlende (technische) Expertise [1]

Anschließend formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die folgenden Punkte als zentrale regionale **Herausforderungen**:⁶

- **Mangelnde Kompetenzen [5]**: Aufgrund des rasanten technischen Fortschritts mangelt es an eigenem Wissen und Fähigkeiten für den zielgerichteten Einsatz verfügbarer medizinischer Technologien, für den unter anderem Fachkräfte gebraucht werden.
- **Lücken in der Netzdeckung [2]**: Ein sicherer und effizienter Einsatz telemedizinischer Technologien kann nur durch eine durchgehende Netzverfügbarkeit geleistet werden.
- **Fehlende Interoperabilität [2]**: Unterschiedliche Datensätze und -plattformen sind unzureichend aufeinander abgestimmt und erschweren so ein effizientes Schnittstellenmanagement.

Daraufhin definierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lokale **Lösungsansätze** für bestehende Herausforderungen:

- **Umsetzung von Pilotprojekten in die Praxis [6]**: Zum eigenen Erfahrungsgewinn und Wissensaufbau sowie zur Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz sind Projekte zu pilotisieren.
- **Weiterqualifizierung von Fachkräften [2]**: Um medizinische Fachkräfte zur Anwendung digitaler Lösungen zu befähigen, sind Weiterbildungsangebote zu schaffen.
- **Matching-Events [2]**: Durch engmaschige Koordination sind Transparenz zu schaffen und die Bedarfe und Angebote vor Ort aufeinander abzustimmen.
- **(Daten-) Standards festlegen [2]**: Zur effizienten Nutzung von Schnittstellen und Förderung von Datenaustausch sind einheitliche Standards für die Bereitstellung von Daten festzulegen.

Abschließend wurde sich dann den **Unterstützungsbedarfen** gewidmet, welche sich an die Bundes- und Landespolitik richteten und die Realisierung von vorhandenen Lösungsansätzen vorantreiben sollen:

- **Schaffung rechtlicher Rahmenbedingen [7]**: Zur Umsetzung digitaler Lösungen im Gesundheitssektor braucht es klare und umfassende gesetzliche Regelungen auf Landes- und Bundesebene.
- **Strategieentwicklung [4]**: Bei der Entwicklung nachhaltiger und weitreichender Digitalstrategien ist begleitend Unterstützung zu leisten.
- **Bessere Anerkennung der Pflegeberufe [1]**: Der Imagewandel des Pflegeberufs ist politisch und gesellschaftlich intensiver zu fördern, damit das Berufsfeld auch als digitaler Anwendungsbereich an Attraktivität gewinnt.



Abb. 4. Herausforderungen, Lösungsansätze und Unterstützungsbedarfe im Gesundheitssektor

⁵ Je 6 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmer möglich: 3 für die größte Hürde, 2 für die zweitgrößte und 1 für die drittgrößte

⁶ Je 3 Nennungen pro Teilnehmerin und Teilnehmer möglich: 1 für die wichtigste Herausforderung, 1 für den wichtigsten Lösungsansatz, 1 für den wichtigsten Unterstützungsbedarf



Abschluss

Die Ergebnisse der Workshops seien wertvolle Impulse für die weitere Regionalentwicklungsarbeit unter dem Dach der Region Mainfranken GmbH, so die abschließenden Worte von Sebastian Kühl, Projektleiter der Region Mainfranken GmbH.

Er kündigte an, das Thema Smart Region weiterhin auf der regionalen Agenda zu behalten und die damit verbundenen mainfränkischen Interessen Richtung Landes- und Bundespolitik zu kommunizieren.

Auch Angelika Müller, Referatsleiterin des BMWi, bedankte sich abschließend bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie bei der gastgebenden Stadt Bad Neustadt an der Saale. Sie ermunterte alle Anwesenden den Dialog fortzuführen und die gewonnen Erkenntnisse und Kontakte in die eigene Arbeit mitzunehmen.

Zur Initiative Stadt.Land.Digital

Die Digitalisierung verändert alle Bereiche unserer Gesellschaft maßgeblich: digitale Anwendungen werden zunehmend Teil des Lebensalltags von Bürgerinnen und Bürgern und auch Städte und Regionen nutzen vielfältige digitale Lösungen, um an Mehrwert und Attraktivität zu gewinnen. Doch wie genau gestalten

Kommunen und Regionen den digitalen Transformationsprozess und welche Lösungen sind relevant für die unterschiedlichen Anwendungssektoren? Welchen Herausforderungen stehen sie gegenüber, welche Lösungsansätze bestehen bereits und welcher Unterstützung bedarf es zu deren Umsetzung?

Diese Fragen stehen im Zentrum der Veranstaltungsreihe „Smart Cities/Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht“, die von der Initiative Stadt.Land.Digital ins Leben gerufen wurde. Die Initiative agiert im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und unterstützt Städte und Regionen bei der digitalen Transformation. Sie ist Kompetenzzentrum, Ansprechpartner, Multiplikator und Unterstützer für alle relevanten Akteure und Themen auf dem Weg zur smarten Stadt und zur smarten Region.

Sie möchten wissen, wie die Initiative Stadt.Land.Digital die digitale Transformation in Ihrer Region bzw. Ihrer Kommune unterstützen kann? Bei Fragen oder für weitere Informationen kontaktieren Sie uns per E-Mail unter info@stadt-land-digital.de oder rufen Sie uns an: +49 (0) 30 39927 3580.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
11019 Berlin
www.bmwi.de

Stand

Oktober 2019

Informationen zur Initiative Stadt.Land.Digital finden Sie auch unter www.stadt-land-digital.de

